

JUBELJAHR IN ROM

*Die Italienreise der St. Galler Patres
Lukas Grass und Jodok Müller 1699–1701*

HERAUSGEGEBEN VON
PETER ERHART UND MAXIMILIAN GAMER



Itinera Monastica, Band V

Herausgegeben von Peter Erhart, Stiftsarchiv St. Gallen

JUBELJAHR IN ROM

Die Italienreise der St. Galler Patres
Lukas Grass und Jodok Müller 1699–1701

Herausgegeben von
Peter Erhart und Maximilian Gamer

Bearbeitet von
Peter Erhart, Maximilian Gamer, Federica Germana Giordani
und Mirko Stocchi

Mit Beiträgen von
Federica Germana Giordani, Andrea Sommer-Mathis, Giuanna Beeli,
Thomas Marschler, Mariano Dell’Omo OSB, Paul Oberholzer SJ,
Christian Rohr, Cristiano Nodari und Annalisa Ricchizzi

BÖHLAU

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung folgender Institutionen und Personen:

Kanton St.Gallen
Katholischer Konfessionsteil des Kantons St.Gallen
Swisslos
Kulturförderung des Kantons St.Gallen
Ria & Arthur Dietschweiler Stiftung
Hermann Hungerbühler

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2026 Böhlau, Zeltgasse 1, A-1080 Wien, ein Imprint der Brill-Gruppe (Koninklijke Brill NV, Leiden, Niederlande; Brill USA Inc., Boston MA, USA; Brill Asia Pte Ltd, Singapore; Brill Deutschland GmbH, Paderborn, Deutschland; Brill Österreich GmbH, Wien, Österreich) Koninklijke Brill NV umfasst die Imprints Brill, Brill Nijhoff, Brill Schöningh, Brill Fink, Brill mentis, Brill Wageningen Academic, Vandenhoeck & Ruprecht, Böhlau und V&R unipress.
E-Mail: info@boehlau-verlag.com

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Umschlagabbildung:
Gaspar Adriaensz van Wittel, gen. Vanvitelli, Petersplatz in Rom, um 1703–1710
© KHM-Museumsverband

Einbandgestaltung: Michael Haderer, Wien
Satz: Sandra Ernst, Stiftsarchiv St.Gallen
Druck und Bindung: Prime Rate, Budapest
Gedruckt auf chlor- und säurefrei gebleichtem Papier
Printed in the EU

Vandenhoeck & Ruprecht Verlage | www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com

ISBN 978-3-205-22594-2 (Print)
ISBN 978-3-205-22595-9 (E-Book)
ISBN 978-3-205-22596-6 (Elib)

Inhalt

Inhalt	5
Peter Erhart	
Vorwort	9
Peter Erhart	
Einleitung	13
Maximilian Gamer	
Beobachtungen zu den Tagebüchern der Italienreise der Patres Lukas Grass und Jodok Müller	27
Maximilian Gamer	
Editorische Notiz zu den lateinischen, italienischen und deutschen Texten	45

EDITION

Peter Erhart	
Instructio abbatis Leodegarii (mit deutscher Übersetzung)	50
Geleitschreiben von Fürstabt Leodegar Bürgisser für Lukas Grass und Jodok Müller	53
Maximilian Gamer	
Diarium Romani Itineris P. Lucae (mit deutscher Übersetzung)	54
Mirko Stocchi	
Diarium Romani Itineris P. Iodoci	415
Maximilian Gamer	
Diarium Casuum [P. Lucae] (mit deutscher Übersetzung).	584
Ausgaben im Tagebuch von P. Lukas Grass	603

Federica Germana Giordani

Beschreibung römischer Sehenswürdigkeiten (Fragment)	623
Deutung eines nächtlichen Gewitters	627
Fragment eines Tagebucheintrags von Jodok Müller	629

Peter Erhart und Maximilian Gamer

Empfehlungsschreiben von Kardinal Leandro Colloredo für Lukas Grass	631
Doktoratsdiplom für Lukas Grass	633

Federica Germana Giordani

Geleitschreiben für Jodok Müller und Joseph Teschler.	637
Korrespondenz	639
Briefverzeichnis	691

BEITRÄGE

Federica Germana Giordani

Dissimulazione, lingua italiana e pratiche curiali. L'apprendistato di due monaci di S. Gallo a Roma (1699–1701)	697
--	-----

Andrea Sommer-Mathis

Festlichkeiten und Prozessionen zum Heiligen Jahr 1700. Barocke Prachtentfaltung zwischen Freude und Trauer	739
---	-----

Giuanne Beeli

<i>Cardinalis Sfondratus erat homo Sanctus</i> . Viaggio romano sulle tracce del Cardinale sangallese Celestino Sfondrati (1644–1696).	759
--	-----

Thomas Marschler

Celestino Sfondratis <i>Nodus Praedestinationis</i> (1696). Plädoyer für den universalen Heilswillen Gottes und die Freiheit des Menschen im Zeitalter des Jansenismus . .	775
--	-----

Mariano Dell'Omo

Montecassino e la Congregazione Cassinese tra '600 e '700. Spunti di riflessione dal »Diario romano« di Lukas Grass monaco di S. Gallo	799
--	-----

Paul Oberholzer

Das jesuitische Rom im Spiegel der St. Galler Tagebücher im 18. Jahrhundert . . 817

Christian Rohr

Eine Grand Tour während der Kleinen Eiszeit. Klimatische Rahmenbedingungen
des Reisens über die Alpen und nach Rom um 1700. 851

Cristiano Nodari

Sguardi sangallesi. I mercenari svizzeri nei diari di Lukas Grass e
Jodok Müller (1699–1701) 863

Annalisa Ricchizzi

Tra agiografia e impressioni barocche. La Napoli seicentesca negli appunti
di Daniel Papenbroeck 877

ANHÄNGE

Abkürzungsverzeichnis 897

Münzen, Maße und Zeitrechnung 899

Personenregister 901

Ortsregister 915

Peter Erhart

Vorwort

Dieser fünfte Band knüpft chronologisch und inhaltlich an den zweiten Band der ›Itinera Monastica‹ an, der die letzten Lebensmonate von Celestino Sfondrati, seinen Umzug nach Rom nach der Erhebung zum Kardinal und seine Tätigkeit an der Kurie im Jahr 1696 erschließt. Drei Jahre nach dem frühen Tod Sfondratis entschloss sich sein Nachfolger als Fürstabt, Leodegar Bürgisser, die beiden Patres Lukas Grass und Jodok Müller nach Rom zu entsenden. Ihre römischen Tagebücher und Briefe bilden den Kern dieser Edition, deren Anfänge mehr als ein Jahrzehnt zurückreichen. Im Rahmen von Praktika entstanden bereits 2012 erste Transkriptionen, etwa von Gabriel Gerber, die schließlich als Grundlage für die 2015 und 2016 im Folioverlag erschienenen Bände der ›Itinera Italica‹ dienten. Repräsentative Auszüge aus den beiden lateinischen Tagebüchern wurden bei dieser Gelegenheit von Helena Müller und Luigi Collarile ins Deutsche bzw. Italienische übertragen. Das wohl berühmteste Zitat Italiens »Vedi Napoli e poi muori«, das P. Lukas Grass in Neapel auf der Straße hörte und wohl als erster Grandtourist in seiner vollständigen volkstümlichen Form seinem Tagebuch anvertraute, gab der Wanderausstellung ›Grand Tour der Mönche‹, die 2014 im Stiftsbezirk St.Gallen, 2015 im Kloster Einsiedeln, 2016 im Domquartier Salzburg und 2018 im Kloster San Giorgio Maggiore auf der gleichnamigen venezianischen Insel mit großem Publikumserfolg präsentiert wurde, ihren Haupttitel.

Bereits damals wurde eine kritische wissenschaftliche Edition der ältesten erhaltenen Reisetagebücher aus dem Kloster St.Gallen ins Auge gefasst. Allerdings dauerte es weitere Jahre bis sich 2020 der Zürcher Mittellateiner Maximilian Gamer des Projekts annahm und in den letzten sechs Jahren nicht nur den lateinischen Originaltext des Tagebuchs von P. Lukas Grass neu aufbereitete, sondern diesen auch vollständig ins Deutsche übersetzte. Allein mit hervorragenden philologischen Kompetenzen ausgestattet, war die Sache aber noch nicht erledigt, so dass erst durch seine vertieften Recherchen in den Disziplinen der Theologie, der Kunstgeschichte, der Kanonistik, aber natürlich auch der Geografie und Geschichte Italiens, insbesondere jener des Papsttums und der Kurie, eine verständliche deutsche Übersetzung entstehen konnte. Auch er erlag dem Charme all dieser auftretenden historischen Charaktere, ob geistlicher oder weltlicher Herkunft, ob Mensch oder Tier, und wurde so vom Interpreten zum Mitreisenden dieser benediktinischen Grandtouristen, wenngleich aus dreihundertjähriger historischer Distanz. Maximilian Gamer gilt deshalb auch mein größter Dank, ließ er

sich doch selbst von theologischen und kanonistischen Traktaten sowie versiegender Finanzierung nicht von der Fertigstellung des Projekts abbringen.

Zu dieser Reisegesellschaft kamen im Lauf der Jahre noch weitere Gefährtinnen und Gefährten hinzu. Mirko Stocchi vom Archivio Apostolico Vaticano nahm sich der Edition des Römischen Tagebuchs von P. Jodok Müller an, auf dessen Übersetzung aus Platz- und Zeitgründen allerdings verzichtet werden musste. Wie bereits beim Erschließungsprojekt zu Kardinal Celestino Sfondrati übernahm Federica Germana Giordani aus Viterbo die Edition der lateinischen und italienischen Korrespondenz sowie das Lektorat einzelner Teile. Zu dieser Trias gesellten sich 2024 acht weitere Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus Deutschland (Thomas Marschler, Annalisa Ricchizzi), Italien (Federica Germana Giordani, Mariano Dell’Omo OSB, Paul Oberholzer SJ, Cristiano Nodari), Österreich (Andrea Sommer-Mathis) und der Schweiz (Giuanna Beeli, Christian Rohr), die sich im Rahmen eines interdisziplinären Kolloquiums mit verschiedenen Aspekten der beiden Tagebücher beschäftigten. Für ihre Teilnahme und die pünktliche Abgabe ihrer Beiträge, die als Vertiefung im Anschluss an den editorischen Teil in diesem Band veröffentlicht werden, möchte ich allen Teilnehmenden ganz herzlich danken; nicht zuletzt für die Geduld, die sie bis zur Drucklegung des stetig anwachsenden Bands aufbringen mussten.

Mein Dank gilt aber auch den beiden Institutionen, die uns in Rom sehr warmherzig willkommen hießen. Am 22. Februar 2024 war dies das Istituto Svizzero mit der Direktorin Joelle Comé, der wissenschaftlichen Leiterin Maria Böhmer und ihrer Assistentin Silvia Santini. Alle Teilnehmenden fühlten sich sowohl als Hausgäste als auch als Externe äußerst wohl auf dieser grünen Insel mit ihrem Panorama vom Monte Soratte über die Albaner Berge und die Dachlandschaft der Stadt mit ihren sieben Hügeln bis hin zum *Mons Gaudii*, wie Pilger aus dem Norden vor lauter Freude über das Erreichen ihres Ziels den heutigen Monte Mario nannten. Unser zweiter Kooperationspartner war Paul Oberholzer SJ, der uns trotz seiner universitären Verpflichtungen an der Pontificia Università Gregoriana und seiner seelsorglichen Tätigkeit einen unvergesslichen Vormittag am 23. Februar 2024 an der Piazza della Pilotta ermöglichte. Zu danken gilt es auch den Moderatoren an diesen beiden Tagen, zum einen Alexander Koller vom Deutschen Historischen Institut in Rom und Christian Windler von der Universität Bern, zum anderen Miguell Coll SJ von der Pontificia Università Gregoriana. Vom Stiftsarchiv St.Gallen unterstützten uns in Rom tatkräftig Sandra Ernst und unser wissenschaftlicher Mitarbeiter David Kastlunger. Doch auch die restlichen Teammitglieder, mein Stellvertreter Jakob Kuratli Hüebli, Ann-Katherine Schade und die Projektmitarbeitenden Michael Nadig und Selina Sprecher, halfen mit, auch dieses Langzeitprojekt zu einem guten Ende zu bringen. Hans Haselbach übernahm dankenswerterweise noch das Lektorat des Ausgabenteils.

Dass dieser fast 1000-seitige Band nun beim Böhlau Verlag – gedankt sei auch Martin Zellhofer, dem Betreuer dieser Reihe in Wien – erscheinen durfte, ist aber vor allem das Verdienst unserer Hausgrafikerin Sandra Ernst. Sie sorgte nicht nur für ein wunderbares Layout, sondern übernahm auch die weitere Recherche der Hundertschaften an Personen und Orten, die den beiden Benediktinern zwischen St.Gallen und Neapel begegneten. Erneut dienen Itinerarkarten der zeitlichen und örtlichen Orientierung auf all diesen Wegen, die ebenfalls der hohen Kunst von Sandra Ernst zu verdanken sind. Sie war es auch, die gemeinsam mit Federica Germana Giordani aus den beiden Zwillingshandschriften alle Wasserzeichen umzeichnete. Für die Bereitstellung eines der beiden Tagebücher, das in der Stiftsbibliothek Einsiedeln aufbewahrt wird, gilt mein besonderer Dank dem dortigen Stiftsbibliothekar P. Justinus Pagnamenta OSB.

Den Aufwand für dieses Projekt zu kalkulieren, war keineswegs einfach. Für das Vertrauen in unsere Arbeit möchte ich deshalb den beiden Trägerschaften des Stiftsarchivs St.Gallen, dem Kanton und dem Katholischen Konfessionsteil des Kantons St.Gallen, herzlich danken. Dies gilt auch für die Ria und Arthur Dietschweiler Stiftung und ihre großartige Unterstützung dieses Projekts. Ohne ihre Mittel und jene der Kulturförderung des Kantons St.Gallen (swisslos) wäre die Anstellung von Maximilian Gamer bei Schneider History nicht möglich gewesen. Hier gilt mein Dank noch Gerda Leopold Schneider, die stets ein offenes Ohr für unsere Angelegenheiten hat und uns unkompliziert zur Seite steht. Besonders hervorheben möchte ich aber das finanzielle und ideelle Engagement von Hermann Hungerbühler. Sein waches Interesse an unseren Projekten war stets Ansporn für neue Initiativen mit ungeahntem Ausgang.

Nun bleibt nur noch zu hoffen, dass sich unsere Begeisterung für dieses bisher weitgehend unbekannte Quellenmaterial aus den beiden Schweizer Benediktinerklöstern St.Gallen und Einsiedeln auf die Leserschaft übertragen möge. Und noch wirkt ein Jubeljahr 2025 nach, in dem, erstmals seit jenem von 1700, mit Leo XIV. nicht mehr derselbe Papst jene Heilige Pforte schloss, die sein Vorgänger Papst Franziskus am Heiligabend 2024 geöffnet hatte.

St.Gallen, am 29. Juni 2026,
Tag der heiligen Apostel Petrus und Paulus

Dr. Peter Erhart
Stiftsarchivar von St. Gallen und Pfäfers

Peter Erhart

Einleitung

Obwohl sicherlich von langer Hand geplant, blieb den ausgewählten beiden Patres Lukas Grass (1662–1731)¹ und Jodok Müller (1667–1753)² vom Entscheid im Rat der Senioren bis zur Abreise nur wenig Zeit für das Packen. Genauer gesagt zwei Tage, denn am Samstag, den 3. Oktober 1699, fand die Beratung statt und am Montag darauf saßen die beiden bereits auf dem Pferd. Benediktinermönche reisten zu dieser Zeit bekanntlich nie allein und stets mit leichtem Gepäck. Es scheint zunächst, dass der Abt aus heiterem Himmel und um unnötiges Gerede zu vermeiden, zwei seiner Mönche für 18 Monate nach Rom geschickt hat. Aus den kurzen Tagebucheinträgen von Fürstabt Leodegar Bürgisser (1696–1717) zu schließen,³ war allein das bevorstehende Jubeljahr ein Grund, um ihnen mit Franz Lorenz Pillier († 1748) einen erfahrenen und vor allem des Italienischen mächtigen Romfahrer zur Seite zu stellen.⁴ Bei dem aus einer Rorschacher Kaufmannsfamilie stammenden jüngeren Pillier handelte es sich um den ehemaligen Kammerdiener des 1696 verstorbenen Fürstabts Celestino Sfondrati. Als dieser am 12. Januar 1696 seiner Erhebung zum Kardinal Folge leistete und nach Rom reiste, gehörte auch Franz Lorenz Pillier weiterhin zur Haushaltung des Kardinals. Somit verbrachte er auch die Monate Februar bis September desselben Jahres in Rom und kehrte erst nach Sfondratis Tod nach St.Gallen zurück. Offenbar hatte er Sehnsucht nach dem Süden, denn er stellte sich den beiden aus freien Stücken zur Verfügung, um wie bereits

1 Vgl. Rudolf HENGGELE, Professbuch der fürstl. Benediktinerabtei der Heiligen Gallus und Otmar zu St.Gallen, Zug 1929, S. 344f.

2 Vgl. HENGGELE, Professbuch (wie Anm. 1), S. 347.

3 Die Einträge im Tagebuch von Fürstabt Leodegar Bürgisser lauten: 3. Oktober 1699: *Cum consilio Seniorum P. Jodocum mit P. Luca pro socio nach Rom ernambstet pro obsolvenda Philosophiam loco ipsius* 2. Patres Subprior substituiert (StiASG, Bd. 1933, pp. 907–908); 5. Oktober 1699: *Sindt PP. Lucas undt Jodocus nacher Rom von hier abgereiset, denen sich der junge Herr Pillier freymütig pro solatio itineris (folgt durchgestrichen associert), auch zumahl wegen dem bevor stehenden Jubel Jahr associert; hab ihm seine stell zu hoff vorbehalten, wirdt auff den Februar Deo volente wider zurückh khommen. Deus mittat ipsius, et comitetur Angelus bonus!* Seinen Schreibkalendern vertraute der Fürstabt später in dieser Sache am 13. Dezember 1700 noch an, dass er P. Lukas Gratulationsschreiben für den Papst übersandt hatte (StiASG, X 135, Nr. 33: *13. dito misi Gratulatorias S. Pontifici ad P. Lucam*) und im Jahr darauf am 24. Mai, dass die beiden Patres heil und unbeschadet wieder aus Rom heimgekehrt wären. (StiASG, X 136, Nr. 34: *24. dito. Salvi et incolumes Roma rediere PP. Lucas et Jodocus, qui anno 1699 die 5. 8bris hinc abierunt*).

4 Zu seiner Person vgl. Christoph UTING, Franz Lorenz Pillier, Kammerdiener, in: Fürstabt Celestino Sfondrati von St.Gallen 1696 als Kardinal in Rom, hg. von Peter Erhart (Itinera Monastica II), Wien/Köln/Weimar 2019, S. 63–68.

im Winter 1696 die Route über den Splügen zu wählen und nach der Fahrt über den Comersee mit Unterstützung des Fußacher Boten⁵ die Herberge zu den Drei Königen in Mailand zu erreichen. Ab hier konnte sich Pillier zurücklehnen, denn ein unter Vertrag genommener Kutscher war bis Rom um Unterkunft und Verpflegung besorgt. Und dies nicht nur für die beiden Benediktiner, sondern auch für zwei Schweden auf Kavalierstour, den 23-jährigen Graf Herman von Fleming (1676–1729) und seinen Lehrer Johan Arendt Bellman (1664–1709). Zwischen Januar 1698 und Juni 1700 bereisten die beiden Dänemark, Deutschland, die Niederlande, England, Frankreich und Italien, wobei es vor allem die hervorragenden Lateinkenntnisse von Bellman waren, die die Konversation mit den beiden Mönchen und ihrem weltlichen Begleiter ermöglichten. Mit Letzterem scheinen sie sich auch nach ihrer Ankunft in Rom am 29. Oktober 1699 gut verstanden zu haben, denn Pillier blieb noch fast drei weitere Monate am Tiber, um dann am 19. Januar 1700 Abschied zu nehmen. Am 19. Februar kehrte er wie geplant wieder zurück.⁶

Während Fürstabt Leodegar Bürgisser sich offensichtlich über die Rückkehr von Pillier freute, war er vier Jahre zuvor aus ähnlichem Anlass recht verärgert. Am 30. März 1696 war P. Dominikus Ritter (1655–1729) nach nur vierwöchigem Aufenthalt in Rom heimgekehrt.⁷ Weder das Klima noch der *modus vivendi* des Kardinals hatten ihm behagt. Sfondrati hätte den Italienern mehr Zuneigung zukommen lassen als seinen eigenen Leuten, so lautete eine der Begründung für die verfrühte Rückkehr von einer Reise, an der P. Dominikus offenbar ohne Erlaubnis seines Abts teilgenommen hatte. Dennoch hatte der Abt damals gehofft, P. Dominikus würde den Aufenthalt nutzen, um die italienische Sprache zu erlernen und Kenntnisse über die römische Kurie zu erwerben.⁸ Vier Jahre später unternahm Abt Leodegar erneut einen Anlauf und wählte zwei Mitbrüder von P. Dominikus Ritter, die ebenfalls Philosophie an der Klosterschule lehrten.

5 Zum Boten siehe Werner DOBRAS, Der Mailänder oder Lindauer Bote: eine zuverlässige Transporteinrichtung zwischen Lindau und der Lombardei, in: Bündner Monatsblatt 5 (1989), S. 339–356.

6 StASG, Bd. 1933, p. 969: *Es ist der junge Pillier, welcher unsere bede PP. Lucam, et Jodocum den 5. 8ber 1699 nach Rom begleitet, wider zurück khommen.*

7 Vgl. Peter ERHART, P. Dominikus Ritter, Konventuale, in: Fürstabt Celestino (wie Anm. 4), S. 59f.

8 StASG, Bd. 1933, pp. 86f: 30. *Dito vesperi ist P. Dominicus sambt jüngeren Herrn Doktor Sailer undt des Laggeyen von Rom wider angelant, bede lestere betrestendt, weilen die mir mit Herrn Cardinal auff ein wenig zeit zum verbleiben, dahin gereist, hat sich niemandem befründet; wegen P. Dominico aber hat mich jetzt was besterkt, weilen dereinst 1) es nicht hete sollen geschehen, ohne dass er mich vorderst dessen berichtet. 2) Weilen das abwesen gewesen dass er die sprach erlehren. 3) auch in etwas erkhannntnüss romanae Curiae bekhomme, that pro bono Monasterii suo tempore. Gebendt 4) dass er pro consolatione Herrn Cardinalen da gestanden, das man nicht aholnd lassen kan und seinen vorwandt, dass er miesig da gestanden; Costen mehr verursacht, weilen pesten die familia numero. Herrn Cardinal mehrere Affection zum den Italiarern erzeigt und waren bey mir nicht erheblich. Ist geschehen, last sich nicht mehr wenden!*

Der ältere der beiden Romfahrer und spätere St.Galler P. Lukas Jeremias Grass wurde am 30. Juli 1662 in der Dompfarre Salzburg auf den Namen Ignatius getauft. Als seine Eltern werden Martin Grass und seine Ehefrau Appolonia genannt.⁹ Der Vater diente als Soldat im Dienst des Fürsterzbischofs von Salzburg. Im Alter von 17 Jahren verließ Ignaz Grass die Residenzstadt, die unter Erzbischof Max Gandolf von Kuenburg (1668–1687) mit den sogenannten Zauberbubenprozessen zum Schauplatz einer der europaweit grausamsten und ungewöhnlichsten Verfolgungswellen von Kindern und Jugendlichen wurde. Gegen Ende der 1670er Jahre war die Zahl der inhaftierten Malefikanten derart angestiegen, dass der Stadtturm im Nordosten zum Gefängnis umgebaut wurde und während der Jahre 1678/1679 als »Hexenturm« diente. In diesen Jahren wurden von 198 registrierten Malefikanten, die praktisch alle dem Bettlerstand angehörten, 133 hingerichtet, mehr als zwei Drittel minderjährig und männlich.¹⁰ Weshalb der junge Ignatius gerade 1679 dieses von bettelnden Kindern geprägte Salzburg für immer hinter sich ließ, bleibt im Dunkeln. Es war wohl der Entscheid der Eltern, ihn als ersten und einzigen Salzburger an die Klosterschule in St.Gallen zu schicken. Und dies trotz der Gründung einiger hervorragender fürsterzbischöflicher Bildungsstätten in Salzburg wie das Collegium Marianum und das Collegium Rupertinum. Hinzu kam die Klosterschule von St. Peter, die für einen begabten Schüler wie Ignaz Grass ebenfalls eine Option gewesen sein muss. Jedenfalls trat dieser am 13. November 1679 in die Klosterschule von St.Gallen ein, die Jahre zuvor auch der aus einem Mailänder Adelsgeschlecht stammende Luigi Sfondrati durchlaufen hatte.¹¹ Bevor dieser, dann mit dem Ordensnamen Coelestinus, 1687 zum St.Galler Fürstabt gewählt wurde, sandte ihn sein Abt Gallus Alt am 12. Oktober 1679 an die Universität Salzburg, so dass sich die Wege der beiden beinahe zwischen Salzburg und dem Bodensee gekreuzt hätten.

Während der eine in Salzburg innert kürzester Zeit zu einem gefeierten Lehrer in Kirchenrecht und fürsterzbischöflichen Rat wurde, legte Ignaz Grass am 29. September 1681 in St.Gallen die Mönchsprofess ab und nahm den Ordensnamen Lukas an. Es folgten innerhalb weniger Jahre die Weihen zum Subdiakon am 18. September 1683, zum Diakon am 23. September 1684 und zum Priester am 21. September 1686. Seine Primiz feierte er am 13. Oktober 1686. Ab dem 30. Dezember 1689 wirkte P. Lukas als Professor der Philosophie und ab dem 1. März 1692 auch der spekulativen Theologie. Zudem übernahm er am 5. Dezember 1691 das Amt des Kustos. Am 31. Januar 1693

9 Salzburg-Dompfarre, Taufbuch V, 1658–1672, p. 242.

10 Vgl. Gerald MÜLLEDER, Zwischen Justiz und Teufel. Die Salzburger Zauberer-Jackl-Prozesse (1675–1679) und ihre Opfer (Österreichische Hexenforschung. Publikationen des Österreichischen Arbeitskreises für interdisziplinäre Hexen- und Magierforschung 2), Wien 2009.

11 Peter ERHART, Von der Villa am Comersee ins Rorschacher Seminar: die geraubte Jugend des Luigi Sfondrati, in: 164. Neujahrsblatt des Historischen Vereins des Kantons St.Gallen (2024), S. 153–166.



Abb. 1: Porträt von Innozenz XII. (Antonio Pignatelli), 1615–1700, 1691–1700 Papst, Kupferstich von Giovanni Maria Morandi, um 1700 (LWL-Museum für Kunst und Kultur, Westfälisches Landesmuseum, Münster, Inv.Nr. C-929 LM).



Abb. 2: Porträt von Clemens XI. (Giovanni Francesco Albani), 1649–1721, 1700–1721 Papst, Kupferstich von Domenico de Rossi nach Giuseppe de Angelis, um 1700 (Universitätsbibliothek Leipzig, Porträtstichsammlung, Inv.-Nr. 9/251)

erfolgte seine Ernennung zum Notarius Apostolicus und Zeremoniar und am 17. September desselben Jahrs zum Brüderinstruktor durch Fürstabt Celestino Sfondrati.

Dieser war es auch, der ihn drei Jahre später von all diesen Ämtern abberief und am 30. November 1695 gemeinsam mit P. Jodok Müller ins elsässische Kloster Murbach entsandte. Dort befand sich mit P. Pius Knobel (1639–1723) bereits ein St. Galler Konventuale mit dem Auftrag, den Gottesdienst zu fördern. Zu diesem Zeitpunkt dürfte Celestino Sfondrati bereits von seiner kurz bevorstehenden Ernennung zum Kardinal durch Papst Innozenz XII. (Abb. 1) gewusst haben und deshalb noch einige personalpolitisch wichtige Entscheidungen getroffen haben. Diese wurden von seinem am 10. Januar 1696 gewählten Nachfolger Leodegar Bürgisser tatsächlich zumindest zum Teil widerrufen, denn nur zwei Tage später, noch am Tag von Sfondratis Abreise, entschied er, den an seinem Wahltag heimgekehrten P. Jodok Müller nicht mehr zurück nach Murbach zu schicken. Weshalb sich dieser dort als wenig nützlich erwies, bleibt offen, doch waren kaum Spannungen zwischen ihm und P. Lukas Grass die Ursache. Letzterer wurde erst dreieinhalb Jahre später, am 31. Juli 1699, aus dem Elsass zurückberufen, um nach einem äußerst kurzen Intermezzo als Offizial ab dem 19. August bereits am 3. Oktober desselben Jahrs von seinem Abt zu erfahren, dass er gemeinsam mit P. Jodok Müller nach Rom reisen würde.

Knappe fünf Jahre trennten den am 7. April 1667 in Zug als Franz Paul Müller geborenen P. Jodok von seinem älteren Mitbruder und Reisegefährten P. Lukas. Als eines von 13 Kindern wurde er bereits im Alter von 14 Jahren von seinen Eltern, Landvogt Paul Müller (1620–1699)¹² und Maria Verena Speck, am 25. Oktober 1681 an die Klosterschule in St. Gallen geschickt. Seine Profess legte er am 6. Mai 1685 u. a. gemeinsam mit dem späteren Fürstabt Joseph von Rudolphi (1666–1740) ab. Am 12. Juni 1688 erfolgte die Weihe zum Subdiakon, am 4. Juni 1689 zum Diakon und am 24. April 1691 zum Priester. Seine Primiz feierte er am 29. Mai 1691. Bereits am 23. Februar 1686 hatte ihn sein Vater mit der hohen Summe von 800 Gulden und noch etwas auf die Primiz ausgelöst. Noch vor seiner Priesterweihe wirkte er ab dem 2. Juni 1690 als Lehrer der Grammatik, später ab dem 14. Dezember 1692 auch der Syntax und ab dem 10. September 1693 der Humaniora und Rhetorik sowie ab dem 22. Januar 1695 der Philosophie an der Klosterschule. Unter Leodegar Bürgisser wurde er 1696 Präfekt der Schule und am 10. März 1699 noch Subvestiar, bevor er im Herbst nach Rom abreiste, um dort Philosophie und beide Rechte zu studieren.

In Rom war die Erinnerung an Kardinal Sfondrati noch sehr lebendig.¹³ Bereits eine Woche nach ihrer Ankunft pilgerten sie an das Grab ihres Kardinals in Santa Cecilia

12 Paul ASCHWANDEN, *Die Landvögte des Standes Zug*, 1936, S. 56.

13 Vgl. den Beitrag von Giuanna BEELI in diesem Band, S. 759–773.

in Trastevere, unweit ihres Quartiers in San Callisto, der Sommerresidenz der Benediktiner von Sankt Paul vor den Mauern. Ernüchtert stellen sie fest, dass es im Unterschied zum Grabdenkmal von Paolo Emilio Sfondrati, des Großonkels von Celestino, bei einer schlichten Grabplatte mit Inschrift geblieben war. Die Kontroverse rund um das 1696 erschienene Werk Sfondratis *Nodus Praedestinationis*, die der französische Klerus angefacht hatte, ließ Papst Innozenz XII. wieder Abstand von seinem Vorhaben eines Denkmals nehmen.¹⁴ Sein Buch zur Unbefleckten Empfängnis hingegen, die *Innocentia vindicata*, war laut Buchhändler Jean Crozier in kürzester Zeit bereits ausverkauft. Bereits in den ersten Wochen ihres Aufenthalts wurde den beiden klar, dass ihr ehemaliger Abt sich als Gegner von Nepotismus und Gallikanismus viele Feinde geschaffen hatte, die mit dem *Nodus Praedestinationis* eine willkommene Zielscheibe gefunden hatten. Trotz Kritiker Sfondratis in den Reihen ihrer eigenen römischen benediktinischen Mitbrüder, öffnete der Name dieses Kardinals vor allem bei den Jesuiten,¹⁵ aber auch beim Papst viele Türen. So werden sie am 17. Mai 1700 im Rahmen einer vom Leutnant der Schweizer Garde¹⁶ arrangierten Audienz Innozenz XII. als Schüler Sfondratis vorgestellt, welcher diesen gerne als Nachfolger auf dem Stuhl Petri gesehen hätte.

Doch war nicht die Verteidigung von Sfondratis Schriften das hauptsächliche Ziel ihres Aufenthalts. Unterstützt vom römischen Agenten in St. Gallen, dem adeligen Abate Firmiani, sollte sicherlich der Kontakt zur Kurie gepflegt werden, um bei Bedarf – der Konflikt mit dem Bistum Konstanz um Rechte in der Seelsorge flammte immer wieder neu auf – über eine Schar von Fürsprechern verfügen zu können. Doch ging es auch um den Erwerb des Doktorats beider Rechte, das beide im Januar 1701 erfolgreich an der Sapienza abschließen, und jenen der italienischen Sprache, die nicht nur im Alltag unabdingbar war, sondern auch für die Pflege des geistlichen Netzwerks.¹⁷ Als zeitlich, sprachlich und theologisch anspruchsvoll erwies sich die Tätigkeit von P. Lukas Grass als Beichtvater in der Basilika Sankt Paul vor den Mauern. Mit Glockengeläut in allen Kirchen Roms und der Öffnung der Heiligen Pforten in den vier Patriarchalbasiliken an Weihnachten 1699 hatte das Heilige Jahr 1700¹⁸ begonnen und aus den Gebieten nördlich der Alpen setzte ein Pilgerstrom setzte ein, der ähnlich dem Tiber den Menschen in der Stadt das Wasser bis zum Hals steigen ließ. Noch am Weihnachtstag saß P. Lukas erstmals in einem römischen Beichtstuhl. Nicht nur deutschsprachige Pilger aus der Schweiz fanden trotz gelegentlichem Hochwasser den Weg zum Grab des heiligen

14 Vgl. den Beitrag von Thomas MARSCHLER in diesem Band, S. 775–797.

15 Vgl. den Beitrag von Paul OBERHOLZER in diesem Band, S. 817–850.

16 Vgl. den Beitrag von Cristiano NODARI in diesem Band, S. 863–875.

17 Vgl. den Beitrag von Federica Germana GIORDANI in diesem Band, S. 697–738.

18 Vgl. den Beitrag von Andrea SOMMER-MATHIS in diesem Band, S. 739–757.

Paulus an der Via Ostiense. Auch Einheimische hofften auf Vergebung ihrer Sünden und eine gemäßigte Buße aufgrund der sprachlichen Differenzen. P. Lukas erwies sich aber keineswegs als ›lost in translation‹, denn ansonsten hätte er das im Beichtstuhl Gehörte kaum in einem eigenen ›Tagebuch der Fälle‹ im Detail wiedergeben können. Diese Liebe zum Detail kommt aber vor allem in der Beschreibung der liturgischen Höhepunkte eines Kirchen- und Jubeljahrs an Weihnachten und Ostern zum Ausdruck, wenn etwa am Gründonnerstag hunderte Flagellanten auf dem Corso für ein befremdliches Schauspiel sorgten.

Die beiden sahen aufgrund der ›Kleinen Eiszeit‹ nicht nur sehr viel Regen und sogar Schnee am Ostersonntag 1700,¹⁹ sondern begeisterten sich auch für vulkanische Phänomene auf den Phlegräischen Feldern am Golf von Neapel.²⁰ blieb ihnen der ersehnte Aufstieg auf den Vesuv aufgrund von Dauerregens verwehrt, so hatten sie zuvor in Rom den Tod von Papst Innozenz XII. am 27. September 1700 und den Beginn des Konklaves erlebt. Geschickt legten sie ihren Ausflug nach Montecassino²¹ und Neapel in die Zeit des Konklaves, das erst drei Wochen nach ihrer Rückkehr am 20. November mit der Wahl von Giovanni Francesco Albani zu einem Ergebnis kam. Erstmals in der Geschichte der Heiligen Jahre war es mit Clemens XI. (Abb. 2) ein anderer Papst der mit der Schließung der Heiligen Pforte dieses Ausnahmejahr beendete, ein Alleinstellungsmerkmal, das dem Jubeljahr bis 2025 erhalten blieb. Es folgten weitere Höhepunkte wie das Osterfest 1701 und der ›possesso‹, der Ritt des Papstes von Sankt Peter zur Lateranbasilika, der eigentlichen Kathedrale des Bischofs von Rom. Unmittelbar danach verließen die beiden Benediktiner nach 18 Monaten Rom, um rechtzeitig an Christi Himmelfahrt zur Vermählung des Dogen mit dem Meer in Venedig zu sein. Damit fand auch das letzte Puzzlestück seinen Platz auf der mentalen Landkarte, die die beiden vermutlich schon vor ihrer Reise im engen Kloster entworfen hatten, sicherlich beeinflusst durch die Forschungsreisen ihrer Vorgänger wie etwa Jean Mabillon OSB (1632–1707), Bernard de Montfaucon OSB (1655–1741) oder Daniel Papenbroeck SJ²² (1628–1714).

Abt Leodegar Bürgisser notierte jedenfalls am 24. Mai 1701 in sein Tagebuch: *Sind Patres Lucas et Jodocus post Vesperas von Rom salvi et incolumes, Deo laudes, widerumb nach Haus angelangt, welche Anno 1699 den 5ten Oktober dahin abgereist. Waren den*

19 Vgl. den Beitrag von Christian ROHR in diesem Band, S. 851–861.

20 Zu Aufenthalten am Golf von Neapel weiterführend Dieter RICHTER, Geistliche und weltliche Blicke. Religiösen aus dem Norden am Golf von Neapel, in: Nach Rom gehen. Monastische Reisekultur von der Spätantike bis in die Neuzeit, hg. von Peter ERHART und Jakob KURATLI HÜEBLIN (Itinera Monastica III), Wien/Köln/Weimar 2021, S. 287–300.

21 Vgl. den Beitrag von Mariano DELL’OMO in diesem Band, S. 799–815.

22 Zu Papenbroecks Aufenthalt in Neapel vgl. den Beitrag von Annalisa Ricchizzi, S. 877–893.

21. *August von Rom abgereist*.²³ Um die Eindrücke zu verarbeiten und vielleicht, entgegen der Weisung Benedikts in seiner Regel (RB 67), ihren Mitbrüdern zu berichten, blieb wenig Zeit. P. Lukas amtierte wenig später als Brüderinstruktor und Küchenmeister, lehrte parallel dazu seit 1704 auch noch römisches Recht. Im selben Jahr wurde er zum Statthalter in Ebringen ernannt, wo er die folgenden zwei Jahrzehnte wirken sollte. Einzig im Sommer 1712 wurde er in diplomatischer Mission nach Wien geschickt und besuchte bei dieser Gelegenheit vielleicht erstmals wieder seine Heimatstadt Salzburg. 1724 traf ihn ein Schlaganfall, doch starb er erst fünf Jahre später am 12. August 1731 in St.Gallen. P. Jodok kehrte bereits zwei Wochen später an die Klosterschule zurück, um Philosophie zu lesen. Es folgten seine Ernennung zum Subprior und Novizenmeister am 6. Februar 1703. Während 24 Jahren, zwischen 1705 und 1722 bzw. 1727 und 1734, amtierte er als Dekan, dem zweithöchsten Amt im Klosterstaat. Er starb hochbetagt am 22. Juni 1753. Sein römisches Tagebuch sollte aber nicht in St.Gallen bleiben. Zu neugierig waren die Einsiedler Konventualen auf den Bericht dieses »großen Förderers der Klosterdisziplin« (*magnus zelator Discipline monasticae*)²⁴ über das vielleicht längste Jubeljahr aller Zeiten. Und so verblieb diese Leihgabe über den Untergang der einstmals größten Fürstabtei im Heiligen Römischen Reich hinaus in der Stiftsbibliothek des Klosters Einsiedeln.

23 Stiftsarchiv St.Gallen, Bd. 1933, p. 1140.

24 HENGELER, Professbuch (wie Anm. 1), S. 347.







